

Florens FELTEN – Stefan HILLER – Claus REINHOLDT – Walter GAUSS –
Rudolfine SMETANA

ÄGINA-KOLONNA 2003
VORBERICHT ÜBER DIE GRABUNGEN DES INSTITUTS FÜR KLASSISCHE
ARCHÄOLOGIE DER UNIVERSITÄT SALZBURG

Einleitung

Die Arbeiten der Kampagne 2003 auf Kap Kolonna betrafen die Fortsetzung der im Jahr zuvor begonnenen Freilegung des Baukomplexes an der Westspitze des Hügels ('Attaleion'), weitere Untersuchungen im Abschnitt 'Südhügel' sowie Restaurierungsarbeiten in der prähistorischen Innenstadt¹. Parallel zu den Grabungen wurde zum Zweck einer topographischen Erfassung möglicher baulicher Strukturen unterhalb des Südhangs der Akropolis und südlich des Bereichs 'Archaische Häuser' auf einer Fläche von 390 m² eine ausgedehnte Bodenmessung mit Hilfe von Ground Penetrating Radar (GPR) durchgeführt².

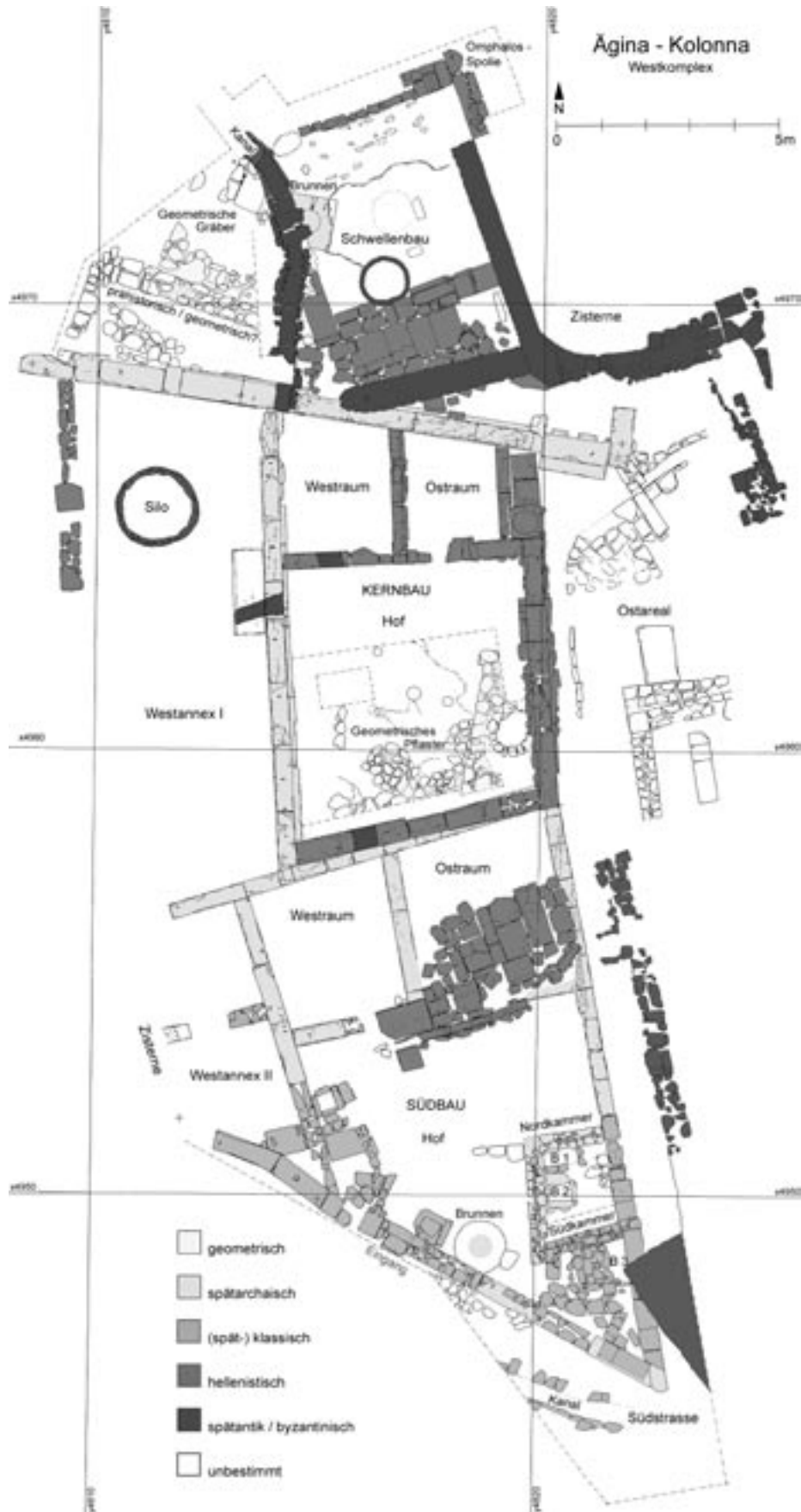
1. Westkomplex (vormals 'Attaleion')

Bereits durch die Arbeiten des Jahres 2002 konnte für den ausgedehnten mehrräumigen Bau eine lange Nutzungsgeschichte mit einer spätarchaischen Errichtungsphase, einer klassischen Reparatur sowie einer durchgreifenden hellenistischen Umgestaltung nachgewiesen werden. Für die archaisch-klassische Zeit geben die Kleinfunde dabei deutlich eine sakrale Nutzung der Anlage zu erkennen. Für die hellenistische Phase fehlen dagegen bislang entsprechende Hinweise, doch dürfte mit einer analogen Funktion zu rechnen sein. Auf jeden Fall aber kann aufgrund der bisherigen Erkenntnisse die alte, von G. Welter vorgenommene Identifizierung des Komplexes mit dem inschriftlich überlieferten 'Attaleion' von Ägina nicht mehr aufrechterhalten werden, so daß von dieser Benennung in Zukunft Abstand genommen wird.

Zur Erfassung der Anlage hinsichtlich ihrer möglichen vollständigen Ausdehnung wurde die Grabungsfläche nach Norden und Süden erweitert, für die Bestimmung ihrer möglichen Phasensequenz darüber hinaus im Abschnitt 'Kernbau' eine ausgedehnte Sondage angelegt. Hierdurch sollten Aufschlüsse über die Schichtenabfolge und damit die Bau- und Nutzungsgeschichte der zentralen Architektureinheit erlangt werden (Abb. 1).

¹ Vgl. Grabungsbericht F. Felten u. a., Ägina-Kolonna 2002, ÖJh 72, 2003, 41 ff.; ferner J. Whitley, Archaeological Report 2002/03, 13 ff.

² Gesamtleitung der Arbeiten: F. Felten, St. Hiller; Grabungsleitung Westkomplex, vormals 'Attaleion': C. Reinholdt; Südhügel: W. Gauß, R. Smetana; GPR: A. Stamos; Photographie und Layout: M. Del-Negro, W. Gauß, R. Smetana; Fundverwaltung und Koordination: V. Felten; Mitarbeiter/-innen: L. Berger, V. Dimitriou, G. Klebinder-Gauß, D. Knauseder, F. Lang, K. Pruckner, M. Schwembacher, J. Struber, B. Wille, E. Wacha; Fundrestaurierung: B. Schneider, T. Tzekou, E. Lekka; Finanzierung: Paris-Lodron-Universität Salzburg, Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Institute of Aegean Prehistory (INSTAP), KR A. Feistl (Wien), Dr. G. Schuhfried (Mödling). Die Verf. danken Dr. G. Steinhauer und Dr. E. Papastavrou, 2. Ephorie für Prähistorische und Klassische Altertümer (Athen), für freundliche Unterstützung.



1 Ägina-Kolonna. Westkomplex. Gesamtplan der Grabungsfläche mit Phasenkennzeichnung

Norderweiterung

Um die topographische Gesamtsituation und einen möglichen baulichen Anschluß des Westkomplexes zu klären, wurde das unmittelbar nördlich des Kernbaus befindliche Areal in die Arbeiten einbezogen. Durch die Abbruchkanten der äußersten westlichen Kapformation ist hier ein kleiner dreieckiger, westseitig abfallender Geländerest verblieben, der auf einer Fläche von annähernd 50 m² untersucht werden konnte. An mehreren Stellen wurden dabei Eingriffe seitens älterer Grabungen festgestellt.

Ziegelkanal

Die Untersuchungsfläche nördlich des Kernbaus wird von einem 0.40 m breiten, stein- und mörtelgemauerten Kanal in zwei Abschnitte geteilt (Abb. 2). Das nach Norden abfallende Gerinne durchbricht in Gestalt einer U-förmigen Bettung die Nordmauer der Kernbaus und schwenkt im Verlauf der auf 6 m erhaltenen Führung bogenförmig nach Nordwesten ab. Als Kanalsole sind 0.85 m lange Flachziegel mit wellenförmigem Fingerstrichmuster verlegt. Mit der an einer Stelle auf einer Länge von 0.70 m erhaltenen Abdeckung beträgt die Tiefe des Kanals 0.60 m. Sein ursprünglicher Verlauf nach Süden und eine mögliche Abzweigung nach Westen sind an weiteren Einbettungen in der Südwand, der Westwand sowie der Westkammer des Kernbaus abzulesen.



2 Westkomplex. Norderweiterung. Hellenistischer Schwellenbau mit spätantikem Kanal. Ansicht von Norden

Schwellenbau



3 Schwellenbau. Türöffnung und Pflasterung. Ansicht von Osten

Östlich des Kanals wurden die Reste eines mit 5.35 und 5.25 m Seitenlänge annähernd quadratischen Baus mit Nordwest-Südost-Ausrichtung freigelegt (im Folgenden: Schwellenbau), dessen 0.60 m starken Wände ausschließlich aus Spolien sowie speziell hergerichteten älteren Werksteinen aufgemauert sind (Abb. 2). In seiner Südwand befindet sich eine 1.0 m breite, von quadratischen Pfeilerpostamenten gerahmte und mit einem Schwellstein ausgelegte Türöffnung (Abb. 3). Ein bereits von der Altgrabung abgelegtes Pfeilerkapitell gehört möglicherweise zur rahmenden Eingangsarchitektur. Freigelegt wurden ferner die Nordostecke des Baus (erh. H 1.0 m) mit den Anschlüssen der Ostwand (erh. L 2.0 m) und der Nordwand (erh. L 1.60 m). Der weitere Verlauf der Nordwand wurde über eine Länge von 2.50 m nur mit einer einreihig verlegten, kleinsteinigen Sockelschar erfaßt. Der Bauverband der

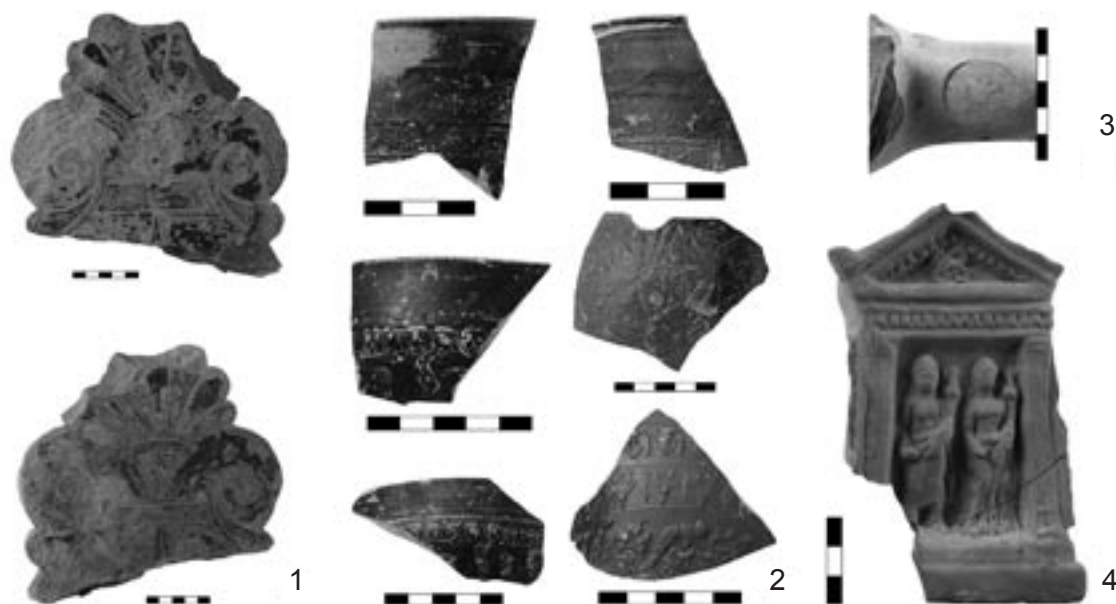
Nordostecke besteht aus einer großsteinigen Spolienmauerung mit unregelmäßigen Sprüngen in den Lagerfugen und teils groben Auswicklungen. Zu den hier verwendeten Spolien zählen ein gesattelter Mauerabdeckstein sowie ein oberseitig abgearbeiteter omphalosförmiger Verschlussdeckel mit Hebebossen (Abb. 1). Auch in der Südwestecke befindet sich eine großformatige, mit Faszien ausgestattete Spolie verbaut. Die auf eine Länge von 1.20 m erhaltene Westwand wird durch den angeführten Ziegelkanal durchschlagen und ist komplett ausgerissen. Hier wurde durch den Verlauf des Gerinnes auch eine 1.20 m starke, quadratische Brunnenmündung aus Poros abgeschlagen, die von der Westwand des Schwellenbaus überlagert wird. Die Mündung entspricht in ihrer Ausrichtung exakt dem Verlauf der Nordwand des Kernbaus und dürfte in dessen ursprüngliche Nutzungszeit gehören. Im Inneren des Schwellenbaus mit einer Gesamtfläche von 17 m² ist in der südlichen Hälfte der Boden mit einem festen weißgrauen Lehmestrich noch gut erhalten, im Norden dagegen komplett ausgerissen, was mit den Demontearbeiten an der Nordwand in Zusammenhang stehen dürfte. Zu weiteren späteren Eingriffen in die Bausubstanz der Anlage gehört neben dem Ziegelkanal auch ein an der Innenseite der Südwand um 0.80 m eingetiefter Bothros (Dm 1.20 m), der größere Mengen an byzantinischer Gebrauchskeramik enthielt (Abb. 2. 4).

Zu den Funden im Schwellenbau zählen ein gut erhaltener hocharchaischer Sattelkalypter aus dem Bereich der Brunnenmündung (Abb. 5, 1)³, hellenistische Reliefkeramik (Abb. 5, 2), die nach Motivauswahl und -zusammensetzung z. T. aus kleinasiatischen Ateliers zu stammen scheint⁴, sowie der Henkel einer rhodischen Amphora mit einem Rosenstempel und den Resten des Fabrikantennamens (Abb. 5, 3), bei dem es sich um Hellanikos handeln dürfte und der in das letzte Viertel des 3. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren ist⁵. Hervorzu-



4 Byzantinische Keramik aus dem Bothros AT 92 an der Südwand des Schwellenbaus. Auswahl

heben sind Fragmente zweier bemalter Tonreliefs, von denen das eine die fast vollständig erhaltene Darstellung zweier füllhorntragender Gottheiten in einem Naiskos (Abb. 5, 4) zeigt. Auf-



5 Fundauswahl Schwellenbau. Hocharchaischer Sattelkalypter (1). Hellenistische Reliefkeramik (2). Amphorenhenkel mit rhodischem Rosenstempel (3). Tonrelief mit Götterpaar im Naiskos (4)

³ Fragmente seriengleicher Stücke bei K. Hoffelner, *Das Apollon-Heiligtum, Alt-Ägina I 3* (1999) 61 Abb. 54. 55 Taf. 44, 1–4.

⁴ A. Laumonier, *La céramique hellénistique à reliefs. 1. Ateliers ioniens, Delos XXXI* (1977) passim. Zu dem Vorkommen ephesischer Reliefkeramik in Ägina s. I. Margreiter, *Die Kleinfunde aus dem Apollon-Heiligtum, Alt-Ägina II 3* (1988) 46 und Ch. Rogl, *Eine Vorschau zu den reliefverzierten Trinkbechern der ephesischen Monogram-Werkstätte*, in: F. Krinzinger (Hrsg.), *Studien zur hellenistischen Keramik in Ephesos*, 2. *ErgÖJh* (2001) 103 mit Anm. 28.

⁵ Vgl. Ch. Börker – J. Burow, *Die hellenistischen Amphorenstempel aus Pergamon*, *PF 11* (1998) 88 Nr. 191 f.; G. Jöhrens, *Amphorenstempel im Nationalmuseum von Athen* (1999) 42 Nr. 100 mit Lit.

grund fehlender unmittelbarer Motivparallelen ist ihre Benennung schwierig, auch wenn generell die Darstellung ‘Gottheit im Naiskos’ mit Fruchtbarkeitsgöttinnen, vor allem mit Kybele, verbunden werden kann⁶. Diese ist hier aber aufgrund der unpassenden Attribute – Füllhorn statt Löwe und Kymbalon – sicher nicht gemeint⁷. In Kleinasien, Syrien, Ägypten und Nordafrika tritt die wesensmäßig der Kybele stark angegliche Aphrodite im Naiskos auf⁸, für die – entgegen der Darstellung auf dem äginetischen Relief – ein füllhorntragender männlicher Begleiter allerdings nicht belegt ist. Die wegen des geographischen Umkreises am nächsten liegende Deutung auf Hades/Pluto und Kore ist ebenfalls problematisch, da das Füllhorn für Kore zwar kein unbekanntes, jedoch keineswegs geläufiges Attribut darstellt⁹. Hinzu kommt, daß die weibliche Gottheit mit unbekleidetem Oberkörper abgebildet zu sein scheint – in diesem Punkt erlaubt die verriene Oberfläche allerdings keine eindeutige Aussage –, was für Aphrodite, nicht aber für Kore angemessen wäre. In noch stärkerem Maß gilt dies für Demeter, die ebenfalls gelegentlich im Naiskos auftritt¹⁰. Damit ist eine Eingliederung des Paares in den eleusinischen Kreis unwahrscheinlich. Eine Identifizierung als Isis-Sarapis liegt in Hinblick auf die Attribute Füllhorn und Schale, die geläufige Angleichung Isis-Aphrodite sowie das Auftreten von Isis-Aphrodite in einem Naiskos zunächst nahe¹¹, doch fehlen die üblichen Attribute – Kalathos sowie Isistracht und Krone. Am ehesten dürfte das dargestellte Paar mit Agathodaimon und Agathe Tyche gleichzusetzen sein, welche häufig mit Füllhorn und Schale auftreten und darüber hinaus durch eine Angleichung an Hades/Pluto-Isis charakterisiert sind¹². Die spezifische Darstellungsform ist im griechischen Osten und in Ägypten zu Hause, auf dem Festland dagegen nur sporadisch belegt¹³. Der Fund auf Ägina läßt sich wohl mit der neuen Führungsrolle Pergamons auf der Insel erklären; eine Datierung der Reliefs in das 2. Jahrhundert v. Chr. wird auch durch die vergesellschaftete Reliefkeramik (Abb. 5, 2) unterstützt.

⁶ F. Naumann, Die Ikonographie der Kybele, 28. Beih. IstMitt (1983) 110 f. und M. Weber, Baldachine und Statuenschreine (1990) 61 f.

⁷ Vgl. Reliefs mit Kybele im Naiskos wie Paris, Louvre MYR 690 und MYR 195ter: Mollard-Besques II (1963) Taf. 177a. b; E. Töpperwein-Hoffmann in: K. Nohlen – W. Radt, Kapıkaya. Ein Felsheiligtum bei Pergamon, AvP XII (1987) 80 mit weiteren Beispielen.

⁸ Vgl. etwa Paris, Louvre CA 1832: Mollard-Besques III 1 (1972) Taf. 114d Nr. E/D 528; Tarsus, Mus. 35–1248 und 35–1348: H. Goldman, Excavations at Gözlu Kule, Tarsus I (1950) 309 f. Nr. 13; Damaskus, Mus. 3151: M.-O. Jentel in: LIMC II 1 (1984) 156 s. v. Aphrodite (in per. or.) Nr. 31; Alexandria, Mus. 5125–26: E. Breccia, Terracotte figurate greche e greco-egizie del Museo di Alessandria II (1934) Taf. 5, 13, 14; s. dazu auch Jentel a. O.; Budapest, Museum der Schönen Künste T 502.1,2: L. Török, Hellenistic and Roman terracottas from Egypt (1995) 28 Nr. 4 Taf. 5; Paris, Louvre CA 2622 f.: Mollard-Besques IV 2 (1992) Taf. 93 Nr. E 426 f.; ein vereinzelt Beispiel stammt aus Süditalien: Paris, Louvre S 1832: Mollard-Besques IV 1 (1986) Taf. 3e Nr. D/E 3345.

⁹ K. Bemann, Füllhörner in klassischer und hellenistischer Zeit (1994) 60, 76.

¹⁰ Vgl. London, British Museum 1868.7-5.75: L. Burn – R. Higgins, Greek Terracottas in the British Museum III (2001) 234 Nr. 2744 Taf. 121.

¹¹ Vgl. Tran Tam Tinh in: LIMC V 1 (1990) 761 f. s. v. Isis und G. Clerc – J. Leclant in: LIMC VII 1 (1994) 666 f. s. v. Sarapis; Isis-Aphrodite im ägyptischen Umfeld im Naiskos: Alexandria, Mus. 23169: Breccia (Anm. 8) Taf. 2, 3 und Jentel (Anm. 8) Taf. 162, 82.

¹² s. Bemann (Anm. 9) 75 f. mit Lit. und F. Dunand in: LIMC I 1 (1981) 277 ff. s. v. Agathodaimon.; zuletzt zu Agathe Tyche: I. Leventi, Παρατηρήσεις στα αττικά αναθηματικά ανάγλυφα, in: O. Palagia – St. V. Tracy (Hrsg.), The Macedonians in Athens 322–229 B.C. Proceedings of an International Conference held at the University of Athens, 2001 (2003) 128 f. Letztlich bleibt auch hier dieselbe Unsicherheit wie etwa bei dem Relief London, British Museum 2163, s. zuletzt Bemann (Anm. 9) 78 f. und 233 f. B36 mit Lit., das wohl die nächste Parallele bietet, auch wenn hier die Göttin mit Chiton und Mantel bekleidet ist. Hingewiesen werden sollte auch auf die füllhorntragende Göttin auf einem Marmorrelief von Ägina-Kolonna, das diese gemeinsam mit Apollon zeigt; s. zuletzt F. Felten, Neues zu Apollon und Demeter in Ägina, in: B. Asamer – W. Wohlmayr (Hrsg.), Akten des 9. Österreichischen Archäologentages 2001 (2003) 41 Taf. 11 Abb. 38.

¹³ Paris, Louvre MNC 686: Mollard-Besques I (1954) Taf. 66, C 65 (Boiotien) und A. Banaka-Dimaki, Cult places in Argos, in: R. Hägg (Hrsg.), Peloponnesian sanctuaries and cults (2002) 111 Abb. 5 (Argos).

Pflasterung

Die Tür in der Südwand des Schwellenbaus führt auf ein gepflastertes Laufniveau (Abb. 3), welches aufgrund starker späterer Überbauung nur auf einer Fläche von 6.3 m² untersucht werden konnte. Das direkt an die Südwand anschließende Werkmaterial des Belags besteht überwiegend aus orthogonal verlegten, großformatigen Spolien (Geisonblöcke), während im südlichen und westlichen Anschluß vermehrt gröbere, unregelmäßige und von kleineren Auswicklungen unterbrochene Platten angeordnet sind. Auf der erfaßten Fläche steigt die Pflasterung um 0.20 m ostseitig an, nach Süden verläuft sie unter einer Ost-West ausgerichteten, 0.70 m breiten und 4.30 m langen Mauer hindurch, die an ihrem erhaltenen westlichen Ende auf der Nordwand des Kernbaus aufsitzt. Diese aus Hausteinen, Ziegeln und dichten Mörtellagen errichtete Struktur steht in Zusammenhang mit einem byzantinischen Zisterneneinbau über der Südostecke des Schwellenbaus. Die Pflasterung entspricht im verwendeten Werkmaterial, der Ausrichtung des orthogonalen Plattenverbandes sowie im Laufniveau dem im Vorjahr über dem Südbau aufgedeckten Spolienbelag¹⁴. Diese technischen Übereinstimmungen mit dem Baubefund im Süden wie auch das keramische Fundmaterial im Schwellenbau geben erste Hinweise für eine Datierung der Struktur in das ausgehende

3./2. Jahrhundert v. Chr. Hierdurch ist eine hellenistische Bebauung auch für den nördlichen Anschluß des Kernbaus und damit für den gesamten Westkomplex nachgewiesen. Der in der Norderweiterung aufgedeckte bauliche Befund gehört zu einem architektonischen Gesamtensemble, dessen Ausbau im Zusammenhang mit der hellenistischen Neukonzeption des alten Sakralbereichs an der Westspitze von Kap Kolonna zu sehen ist. Mit dieser Umgestaltung wurden die ursprünglich terrassiert angelegten Teilbereiche der spätarchaischen Anlage zusammengeschlossen und auf ein einheitliches Nutzungsniveau gebracht. Die engen baulichen Übereinstimmungen des Schwellenbaus mit den sekundären Einbauten im Kernbau (Ost- und Süd- wand, Ost- und Westraum) sowie die unmittelbare räumliche Nähe und damit möglicherweise auch die



6 Norderweiterung. Westlicher Grabungsabschnitt mit geometrischen Gräbern. Ansicht von Westen

¹⁴ Vgl. Felten u. a. (Anm. 1) 44 Abb. 4.

konzeptionelle Verbindung beider Strukturen macht eine in sakralem Zusammenhang stehende Funktion des Schwellenbaus wahrscheinlich. Die in seinem Inneren geborgenen Votivreliefs (Abb. 5, 4), die Fragmente qualitätvollen Trinkgeschirrs (Abb. 5, 2) und nicht zuletzt die Abmessungen seines Innenraumes mit der leicht aus der Mitte verschobenen Position des Eingangs sprechen für eine Verwendung der kleinen Anlage als ritueller Speiseraum¹⁵. Entsprechende Strukturen mit einer Mehrfachreihung kleiner Speiseräume sind im Heiligtum der Demeter und Kore von Korinth belegt¹⁶.

Geometrischer Horizont

Westlich des Ziegelkanals hat ein älterer Suchgraben entlang der Nordseite des Kernbaus den unmittelbaren Anschluß im Bereich der Norderweiterung bereits zerstört. In der verbliebenen südlichen Hälfte dieses Grabungsabschnittes wurde ein weißer Kalkestrich freigelegt (+8.49 m), dessen zeitliche und bauliche Einordnung aufgrund der erwähnten älteren Grabungseinwirkungen vorläufig noch nicht möglich ist. Dieser Kalkestrich überdeckte mehrere grobsteinig aufgeführte Mauern, eine davon in Verlaufsrichtung Ost-West (OK erh. +8.47 m; UK +8.14 m), mit einer



Stärke von 0.60 m und einer 0.80 m breiten Türöffnung samt Schwelle (Abb. 6). Nördlich dieser Strukturen ließen sich keine eindeutigen Lauf- und Nutzungsflächen feststellen. Das Erdmaterial bestand aus einer homogenen und lockeren Ablagerung. An der Nordkante der angeführten Mauer wurden zwei Kindergräber – ein Steinkistengrab sowie eine rund ummauerte Hydrien-Bestattung – freigelegt (Abb. 6, 7, 1)¹⁷. Beide Gräber waren in ihren obe-

7 Norderweiterung. Grabhydria und geometrische Keramik. Auswahl

¹⁵ Der Baubefund an der Nordostecke des Schwellenbaus mit der nordseitig vorkragenden Omphalos-Spolie und einem ostseitig anschließenden Mauerzug deutet auf eine mögliche parataktische Koppelung der Anlage mit einer anschließenden weiteren Raumstruktur hin. Ausdehnung und mögliche bauliche Gestaltung der Anlage sollen in der Kampagne 2004 untersucht werden.

¹⁶ N. Bookidis – R. S. Stroud, *The Sanctuary of Demeter and Kore. Topography and Architecture*, Corinth XVIII 3 (1997) Pläne 3 ff.; N. Bookidis – J. Hansen – L. Snyder, *Dining in the sanctuary of Demeter and Kore at Corinth*, *Hesperia* 68, 1999, 1 ff.; allgemein zur Speiseraumarchitektur in Heiligtümern M. S. Goldstein, *The setting of the ritual meal in Greek sanctuaries, 600–300 B.C.* (1982) passim.

¹⁷ Das wenige und stark zersetzte, von Kleinkindern stammende Knochenmaterial aus beiden Gräbern zeigte keinerlei Spuren von Kalzinierung, so daß gleich den bisher auf Kap Kolonna aufgedeckten geometrischen Bestattungen von Körpergräbern auszugehen ist. Der erhaltene Teil der Hydriamündung war mit einem Ziegelfragment verschlossen; vgl. N. Stampolidis, *Οι ταφικές στην αρχαία Ελευθέρνα*, in: ders. (Hrsg.), *Καύσεις στην εποχή του χαλκού και την πρόωμη εποχή του σιδήρου* (2001) 188 Abb. 6–7; die Tatsache, daß sich an der ursprünglich geflickten Hydria keine Bleiklammern mehr fanden, läßt darauf schließen, daß die Hydria für die Aufnahme des Leichnams nachträglich geöffnet und ohne neue Verklammerung beigelegt wurde. Zur Öffnung von Gefäßen für die Aufnahme des Verstorbenen vgl. D. C. Kurtz – J. Boardman, *Thanatos. Tod und Jenseits bei den Griechen* (1971) 60; zuletzt L. Marangou, *Ο ταφικός περιβόλος προϊώνων ιστορικών χρόνων στην Μινώα Αμοργό*, in: Stampolidis a. O. 214 f. Was die zeitliche Stellung der Hydria betrifft, so ist eine nähere Einengung aufgrund des spärlichen Vergleichsmaterials schwierig, doch scheinen sich enger verwandte Beispiele eher in protogeometrisch-frühgeometri-

ren Bereichen zerstört. Das Fundmaterial dieser Straten bestand neben wenig mykenischer Ware ausschließlich aus proto- und frühgeometrischer Keramik (Abb. 7, 2) und läßt diesen Horizont dem 10.–9. Jahrhundert v. Chr. zuweisen.

Unabhängig von weiteren geplanten Untersuchungen in diesem Areal kann bereits jetzt als eines der wichtigsten Ergebnisse festgehalten werden, daß sich die baulichen Aktivitäten der beginnenden Früheisenzeit auf Kap Kolonna offenbar bis in die äußerste Westspitze des Hügels ausgedehnt haben. Auch nach Ausweis der bisher festgestellten Kinderbestattungen ist davon auszugehen, daß das Plateau des Hügels zur Gänze durch eine zusammenhängende Siedlung dieser Zeitstufe belegt gewesen ist.

Kernbau

Um die Bau- und Nutzungsabfolge in der trapezförmigen, mit zwei Räumen an ihrer Nordseite ausgestatteten Einheit zu klären, wurde auf der südlichen Innenfläche eine Sondage angelegt (Abb. 8). Hierbei zeigte sich jedoch, daß der Großteil dieses Areals bereits von den Altgrabungen bis auf den gewachsenen Fels erfaßt worden war. Die Einwirkungen betrafen den Nordteil der Fläche sowie einen breiten Streifen entlang der Innenseite der Westmauer. Gleichzeitig ergab sich, daß es sich bei dem von G. Welter für die Grabungen A. Furtwänglers angeführten Architekturbefund eines »rechteckigen Altars mit Auftrittschemel an der westlichen Langseite«¹⁸ um einen sekundär verlagerten Porosquader und den Rest eines kleinsten gemauerten Schachtes handelte¹⁹. Lediglich in der Südhälfte und der Südostecke des Kernbaus konnte eine ungestörte Stratenabfolge untersucht werden.



8 Westkomplex.
Kernbau mit
Schachrest.
Ansicht von
Südosten

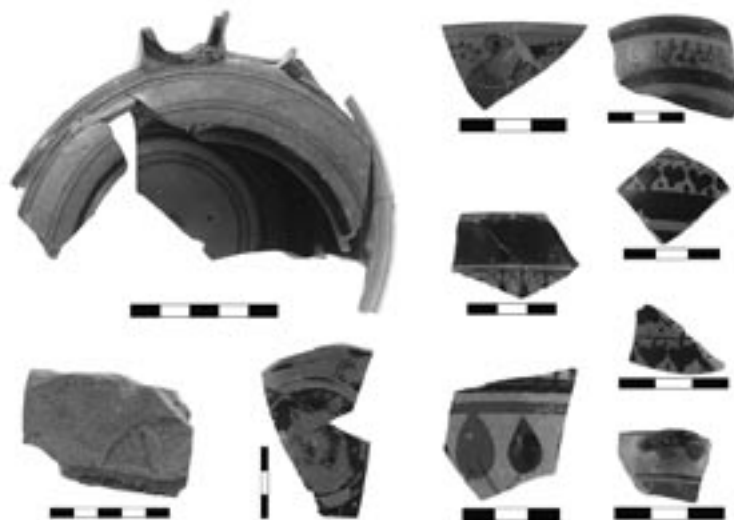
scher Zeit (vgl. I. S. Lemos, *The protogeometric Aegean* [2002] 89; W. Müller – F. Oelmann, *Tiryns I* [1912] 158 Taf. 15, 12) als in fortgeschrittener geometrischer Zeit zu finden, vgl. E. Diehl, *Die Hydria* (1964) 51 f.; bei den späten Gefäßen setzt der Henkel in der Regel unter der Mündung an, und die Lippe ist exakter ausgeprägt, vgl. etwa A. Cambitoglou, *Archaeological Museum of Andros* (1981) 37 Nr. 18 Abb. 17.

¹⁸ G. Welter, *AA* 1954, 46.

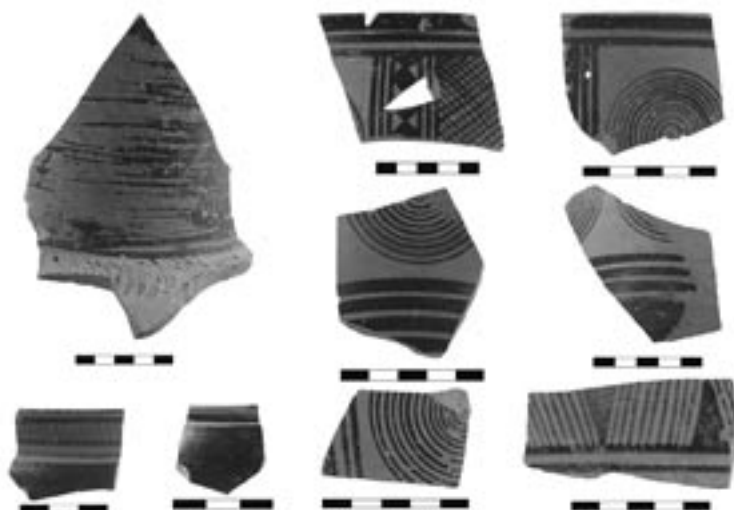
¹⁹ Die Technik des erhaltenen Mauerstücks entspricht den Schächten im Areal der 'Priesterhäuser', vgl. Felten (Anm. 12) 41 ff. bes. 44 Taf. 11; gleich diesen besitzt auch das Mauerstück im Kernbau nur nordseitig eine geglättete Sichtseite, während die Südseite unregelmäßig verläuft. Demnach war die Mauer in die Erde eingetieft.

Archaische Bodenhorizonte

Im Bereich dieser Fläche von 6 m² unterhalb der Schachtmauer wurde der Rest eines Fußbodens aus weißgrauem Kalkestrich freigelegt (Boden 1: +8.57 m), in dessen Unterfüllung sich stark zerscherbte Keramik des späten 6. Jahrhunderts v. Chr. fand. Hierzu zählen Fragmente attischer schwarzfiguriger und spätkorinthischer Keramik sowie ein Dachziegel mit Rosettenstempel (Abb. 9)²⁰. Das Niveau dieses Fußbodens stimmt mit einer U-förmigen Ablaufrinne überein, die in der Quaderschar unter den Orthostaten exakt mittig in der 9.70 m langen Westwand eingearbeitet ist. Von Bedeutung ist auch eine zweite identische Ablaufrinne, die sich im Innenbereich des spoliengemauerten Westraumes befindet. Dies bedeutet, daß es sich bei Ost- und Westraum um sekundäre Einbauten in einen ursprünglich offenen, nach Westen hin entwässerten Hofbereich handelt.



9 Kernbau. Archaische Keramik und Stempelziegel aus der Füllung von Boden 1. Auswahl



10 Kernbau. Geometrische Keramik aus dem untersten Nutzungshorizont. Auswahl

Zu einer früheren Nutzungsphase des Hofareals gehört ein tiefer gelegener Kalkestrichboden (Boden 2: +8.18 m), der nach Westen hin abfällt. Zwischen ihm und dem höheren Boden befindet sich in der östlichen Hälfte des Hofes ein stufenförmiger Absatz, der möglicherweise von einer nachträglichen Erhöhung der Lauffläche herrührt. Der untere Boden liegt in Höhe der Lagerfuge zwischen Fundamentschar und der unter den Orthostaten verlaufenden Quaderlage der Westwand. Er dürfte daher mit der Westwand in keinem baulichen Zusammenhang stehen, sondern ihr vielmehr zeitlich vorausgehen. Mit Boden 2 ist der Belagrest eines nach Westen hin wohl weiträumigeren Hofareals faßbar, welches aber bereits mit den spätarchaischen Strukturen des Südbaus zusammengesehen werden muß. Durch den sekundären Einzug der Westwand und der Verlegung von Boden 1 wurde das offene Geviert in seiner Ausdehnung reduziert (Abb. 1. 8).

²⁰ Vgl. den Stempel Kolonna E 5: R. C. S. Felsch, *Boiotische Ziegelwerkstätten*, AM 94, 1979, 12 Abb. 9, 1; 36 f. Nr. E 5; in Tonqualität und -farbe entspricht er völlig den übrigen gestempelten Ziegeln aus Ägina-Kolonna, so daß Überlegungen zur Herkunft aus einer anderen Landschaft überflüssig werden, s. Felsch a. O. 23.

Bemerkenswert ist, daß sich neben dem archaischen keramischen Material in der Füllung von Boden 2 auch vermehrt spät- und subgeometrische Fragmente fanden.

Geometrischer Horizont

Mit den folgenden beiden Straten (+7.82 bis +7.47 m) wurde die hellbraune lockere Packung der Unterfütterung von Boden 2 durch eine dichte grünliche Erdschicht abgelöst. Auch die ebenfalls stark zerscherbte Keramik bot nun ein gänzlich anderes Bild. Neben wenigen prähistorischen Scherben, darunter neolithische, mittelhelladische und mykenische Ware, war in der ca. 0.40 m dicken Kulturschicht ausschließlich proto- und frühgeometrische Keramik enthalten (Abb. 10). Zu diesem früheisenzeitlichen Nutzungshorizont des 10.–9. Jahrhunderts v. Chr. zählt eine auf dem gewachsenen Fels verlegte massive Pflasterung (OK +7.47 m) aus mittelgroßen, bis zu 0.40 m starken rundlichen Flachsteinen (Abb. 1. 11), die entsprechenden gepflasterten Rundstrukturen in Eleutherna, Asine, Naxos, Troia und Milet ähnelt²¹. In der westlichen Grabungszone formt der Belag eine annähernd kreisrunde Fläche mit einem Durchmesser von ca. 1.20 m und verläuft anschließend in Gestalt eines 1 m langen Plattenstreifens nach Osten. Hier ist der Plattenverband gestört und partiell ausgerissen. Möglicherweise verbreiterte er sich wieder in eine weitere rundliche Plattform. An seinem sichtbaren östlichen Ende wird der Plattenverband von einer starken Mauer überdeckt, die von Norden nach Süden verläuft. Diese Struktur (OK erh. +8.08 m) ist mit großen und unregelmäßigen Rollsteinen errichtet und in ihrem vertikalen Bauverband leicht rückwärtig abgechrägt. Es dürfte sich dabei um eine Böschungs- bzw. Terrassierungsmauer handeln, deren oberer Teil möglicherweise bei der Verlegung von Boden 2 gekappt worden ist. Die Pflasterung ist durch eine ca. 0.10 m starke Unterfütterung vom gewachsenen Felsboden getrennt. Das in der Pflasterfüllung



11 Kernbau. Geometrische Rundpflasterungen auf Fels +7.22 m. Ansicht von Westen

²¹ Eleutherna: Stampolidis (Anm. 17) 192 f. Abb. 28. 30; Asine: R. Hägg, Funerary meals in the Geometric Necropolis at Asine?, in: ders. (Hrsg.), *The Greek Renaissance of the Eighth Century B.C. Tradition and Innovation. Proceedings of the Second International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 1–5 June, 1981* (1983) 189 ff. Abb. 1; Naxos: V. K. Lambrinodakis, *Veneration of Ancestors in Geometric Naxos*, in: R. Hägg – N. Marinatos – G. C. Nordquist (Hrsg.), *Early Greek Cult Practice. Proceedings of the Fifth International Symposium at the Swedish Institute at Athens, 26–29 June, 1986* (1988) 235 ff. Abb. 11–12; Troia und Milet: Hägg a. O. 191 Abb. 2–3.

enthaltene, stark zerscherbte keramische Material bestand aus prähistorischer Keramik (endneolithische, früh- und mittelhelladische sowie mykenische Ware) sowie protogeometrischen Fragmenten. Der unregelmäßig in Senkungen und Sprüngen verlaufende Felsboden weist mehrere kreisrunde Vertiefungen mit einem Durchmesser von durchschnittlich 0.20 m auf. In einer von ihnen war der Unterteil eines FH-III-zeitlichen Gefäßes eingepaßt. Daraus wird erstmalig deutlich, daß sich die frühbronzezeitliche Siedlung von Kolonna trotz des Fehlens eindeutig zuweisbarer Architekturreste bis an die Westspitze des Kaps erstreckt hat. Der in der Hofsondage des Kernbaus freigelegte plattengepflasterte Kulturhorizont entspricht in seiner zeitlichen Stellung des 10.–9. Jahrhunderts v. Chr. dem in der westlichen Hälfte der Norderweiterung angetroffenen Befund und bildet mit diesem möglicherweise einen funktionellen Zusammenhang.

Süderweiterung

Mit der Ausweitung des Untersuchungsareals nach Süden konnten im Verlauf der Kampagne die Ausmaße, der südliche Abschluß sowie die einzelnen baulichen Gestaltungsformen des Südbaus bestimmt werden. Damit ist nach dem gegenwärtigen Stand auch der gesamte Westkomplex in seinen wesentlichen architektonischen Strukturen sowie mit seiner unmittelbar anschließenden südlichen Peripherie zur Gänze erfaßt. Dies ist für die Anlage auch deshalb von besonderer Bedeutung, da bereits in der Grabung des Jahres 2002 mit den spätarchaischen Bauresten, den klassischen Reparaturen sowie der abschließenden hellenistischen Überbauung für den Komplex eine wechselvolle Baugeschichte nachgewiesen werden konnte.

In seinen Strukturen präsentiert sich nun der Südbau, bestehend aus Ost- und Westraum sowie dem südlich angeschlossenen Hof, als unregelmäßig trapezoides und spitzwinkeliges Geviert (Abb. 1. 12). Seine 14 m bzw. 7.50 m langen Ost- und Westmauern sind nicht exakt parallel aufgeführt; die Südwand schließt in einem spitzen Winkel von annähernd 50° an das südliche Ende der Ostwand an. Daß sich der Südbau ursprünglich weiter nach Westen erstreckte bzw. eine zusätzliche Struktur im Westen angeschlossen war, wird durch die um 1.40 m westseitig vorkragende Nordmauer wahrscheinlich gemacht, auch wenn der bereits im Jahr 2002 untersuchte Westannex II durch den Einbau einer spätantiken Zisterne sowie in der Folge durch den Abbruch der Kapformation nicht mehr zur Gänze erhalten ist.

In ihrem Verlauf dagegen vollständig zu bestimmen ist die 14 m lange Ostmauer des Südbaus. Sie besteht in ihrer unteren Lage aus einer Reihe 0.40 m breiter Orthostaten (OK +8.57 m; UK +7.86 m), die in der südlichen Hälfte an den inneren Sichtseiten sowie der westlichen Auflagerkante starke, partiell mit weißgrauem Weichputz ausgebesserte Schadstellen aufweisen. An den südlichen Abschlußorthostaten schließt in spitzem Winkel der schräg abgekehrte, 1.60 m lange Orthostat der Südmauer an. Auf der Orthostatenlage sind in der nördlichen Hälfte der Ostmauer über eine Länge von 7 m kurze Quader verlegt, die mit der Blockschar auf den Orthostaten der Nordwand auflagerseitig abbinden. Diese originale Blocklage weist an ihrer Oberseite starke rinnenförmige Abnutzungserscheinungen auf (Spurrillen?)²². Ab der Mitte der Ostmauer wechselt der Quaderverband auf der gesamten südlichen Hälfte in eine Lage unregelmäßiger Blöcke mit z. T. starken Sichtsprüngen der Auflager. Dieser obere Verbandswechsel ist trotz Ausriß des Ecksteines über die spitzwinkelige Südecke hinweg zu verfolgen. In der Folge ändert sich die Mauerungstechnik der Südwand bis in die unteren Lagen grundlegend. Die gesamte Südwand ist aus kleinsteinigem Werkmaterial, in der Regel Hausteine mit geglätteten Sichtseiten, errichtet. Werkmaterial und Mauerungstechnik entsprechen der bereits von der Altgrabung erfaßten südlichen Partie der Westwand. Am nördlichen Ende der Südmauer befindet sich ein 0.80 m breiter Eingang mit abgestufter Schwelle; zu seiner Rechten ist hofseitig ein flaches, 0.70 m langes Becken verlegt.

²² s. Felten u. a. (Anm. 1) 44 Abb. 3.



12 Süderweiterung.
Areal Südbau
und Hof. An-
sicht von Süden



13 Süderweiterung.
Ostseite Hof mit
Nord- und Süd-
kammer. Ansicht
von Westen

Die bereits in der Kampagne 2002 festgestellte Baunaht, die sich im Bereich Südbau/Hof in einem markanten Wechsel in der Mauerungstechnik zeigt, ließ sich nun auch für den gesamten südlichen Abschluß der Anlage verifizieren. Mit diesen unterschiedlichen Mauerungstechniken manifestieren sich möglicherweise auch verschiedene Nutzungsphasen in der Baugeschichte der Anlage. In die Errichtungszeit des Baus gehören die massiven Orthostatenverbände der Nord- und Ostwand, die beiden inneren Raumkammern sowie die auf den Orthostaten der Nordwand und der nördlichen Hälfte der Ostwand verlegte Quaderschar. Nachträglich eingesetzt bzw. aufgemauert wurden die Mauerverbände in der südlichen Partie der Ostwand, der Westwand sowie der überwiegende Teil der schräg geführten Südwand.

Südstraße

In unmittelbarem südlichen Anschluß an die Anlage wurde die Lauffläche eines Weges bzw. einer Straße²³ freigelegt (Abb. 12). Der Belag verläuft entlang der Südmauer und biegt an der spitzwinkligen Südostecke nach Norden um. Er besteht aus einem sehr harten, weißgrauen Kalkestrich und fällt in der Verlaufsrichtung von Südost nach Nordwest um 0.40 m ab (von +8.87 m an Südostecke bis +8.44 m an westlicher Grabungsgrenze). Entlang der Südmauer ist der Kalkestrich vermutlich aufgrund des Steinraubes an der Wand partiell ausgerissen. Die Verlaufsrichtung des Weges wird auch durch einen 0.40 m breiten Kanal bestimmt, dessen aus mittelgroßen Steinen gemauerten Wände sich über längere Partien erhalten haben (OK +8.55 m). Seine Sohle (+8.32 m) ist nicht gemauert, sondern besteht aus einem festen grauen Kalkestrich. Hiermit wird möglicherweise das Laufniveau einer älteren Wegführung faßbar, auf welche der Südbau bereits bei der Anlage seines spitzwinkligen Gevierts Bezug genommen hat²⁴.

Innenkammern

Von besonderer Bedeutung für die Funktion und die verschiedenen Nutzungsphasen des Hofareals sind zwei kleine kammerförmige Einbauten (im Folgenden: Nordkammer; Südkammer) an der Ostwand (Abb. 13). Die Mauern beider Strukturen sind in Gestalt stumpfwinkliger Haken geführt. Sie formen dabei eher offene Raumabtrenner als eigene und geschlossene Baukompartimente und lassen bei identischer Verlaufsrichtung hinsichtlich ihres Verhältnisses zueinander eine eindeutige Abfolge erkennen. Die Strukturen der Südkammer liegen höher (UK +8.27; +8.29 m) und überlagern bzw. verschließen den südlichen Abschluß der Nordkammer (OK erh. +8.09 m). Die mit je 1.75 m gleich langen Nordmauern beider Kammern setzen an den Orthostatenverbänden der Ostwand des Hofes an. Die höher gelegene Südkammer greift mit ihrem kleinsten Mauerverband darüber hinaus partiell in den unregelmäßigen sekundären Blockverband über den Orthostaten ein. Die tiefere Nordkammer fährt mit ihrer Nordwand direkt an die innere Sichtseite des Orthostaten heran und ist mit diesem durch die Auflage desselben weißgrauen Weichputzes verbunden, mit dem auch die Fehlstellen in den Orthostaten-Sichtseiten ausgefüllt sind.

Nordkammer

In der 3 m² großen inneren Nutzfläche der Nordkammer befinden sich zwei grobsteinig gemauerte Gruben (Bothros 1: +8.41 bis +7.92 m; Bothros 2: +8.16 bis +7.56 m). Die 0.70 m auf 0.30 m messenden kleinen Schächte enthielten Füllungen aus stark aschiger Erde, vielen verbrannten Knochenfragmenten sowie stark zerscherbter Keramik, darunter auffallend viel Gebrauchskeramik, Schalen und Teller sowie Miniaturskyphoi²⁵. Von den beiden Schächten ist Bothros 2 der ältere, da er von den Bodenstraten nachfolgender Nutzungsphasen verschlossen wird. Bothros 1 dagegen war auch nach der partiellen Überlagerung der Nordkammer durch das südlich anschließende Raumkompartiment weiterhin in Gebrauch.

²³ Die absoluten Ausmaße dieses Weges ließen sich durch die begrenzte Grabungsfläche noch nicht bestimmen. Sofern der Kanal straßenmittig angelegt sein sollte, ergäbe sich eine Wegbreite von approximativ 2.50–3 m.

²⁴ Zu unregelmäßigen, partiell auch spitzwinkligen Grundrißgestaltungen, die durch vorgegebene Wegführungen bedingt sind, vgl. das 'Heilige Haus' in Eleusis, das Westtorquartier von Eretria oder den vielräumigen Baukomplex an der Westseite der Athener Agora; M. Kiderlen, *Megale Oikia. Untersuchungen zur Entwicklung aufwendiger Stadthausarchitektur. Von der Früharchaik bis ins 3. Jh. v. Chr.* (1995) Abb. 2, 6 Nr. A; 6, 3; 7, 1; F. Lang, *Archaische Siedlungen in Griechenland. Struktur und Entwicklung* (1996) Abb. 6–9; 21. Ähnliches gilt auch für die Bauten an der Agora von Megara Hyblaea, Kiderlen a. O. Abb. 14, 3, 4.

²⁵ Der Beschreibung nach entsprechen sie den Opfergruben, die G. Welter für die Altgrabungen A. Furtwänglers angeführt hat; vgl. G. Welter, AA 1932, 162 ff. Verschlüsse durch steinerne Omphaloi fanden sich abgesehen von der in der Nordostecke des Schwellenbaus versetzten Spolie sowie dem bereits von der Altgrabung freigelegten 0.75 m hohen Exemplar jedoch bislang nicht, vgl. Felten u. a. (Anm. 1) 43.

Südkammer

Die Südkammer nimmt das südliche Hofende ein und formt dadurch ein trapezförmiges spitzwinkeliges Geviert mit einer Fläche von 3.25 m². Als Eingang ist eine schmale, 0.60 m breite Öffnung zwischen dem südlichen Kopf des Mauerhakens und der Südwand des Hofes freigelassen. Die dreiecksförmige südliche Raumhälfte ist mit einem grobsteinigen Belag sowie großen Dachziegeln gepflastert. In der Nordostecke befindet sich ein gemauerter Schacht (Bothros 3) mit einer Fläche von 1 m², zu dessen Sohle (+7.94 m) mehrere treppenförmig gestaffelte Steinlagen hinabführen. Auch dieser Bothros enthielt stark zerscherbte Keramik, darunter Fragmente von Schwarzfirnißgefäßen, einem rotfigurigen Eulenskyphos²⁶ sowie einer korinthischen Miniaturlekythos (Abb. 14).



14 Südbau. Hof. Keramik aus dem Bothros 3 in der Südkammer. Auswahl

Hof

In der Süderweiterung über dem Hofareal des Südbaus haben die älteren Grabungen, die im Kernbau sowie in Ost- und Westraum des Südbaus bis tief in die unteren Kulturschichten vorgedrungen waren, nur Teile der oberen spätantiken Bebauung erfaßt. In der Folge konnten im Hof auf größerer Fläche mehrere Fußbodenstraten und Verfüllungshorizonte bestimmt werden, die Aussagen über die Baugeschichte der Anlage ermöglichen und mit den 2002 in den Räumen des Südbaus freigelegten Befunden korreliert werden können.

Die beiden obersten Abhübe der Fläche (+10.07 bis +9.25 m) formen eine ca. 0.80 m dicke gemischte Schicht, wobei die Reste der byzantinischen Bebauung sowie reichlich kammstrichverzierte Ware die späteste Nutzungszeit bestimmen lassen. Hinzu kommen jedoch auch Fragmente von Terrakotten, Lampen und Gefäßen archaischer bis hellenistischer Zeit (Abb. 15). Möglicherweise handelt es sich um eine weitflächige Planierung älterer Horizonte, denn das untere Stratum hat einen großen Bothros gekappt, der vermehrt hellenistische Grob- und Feinkeramik enthielt (Abb. 16, 1).

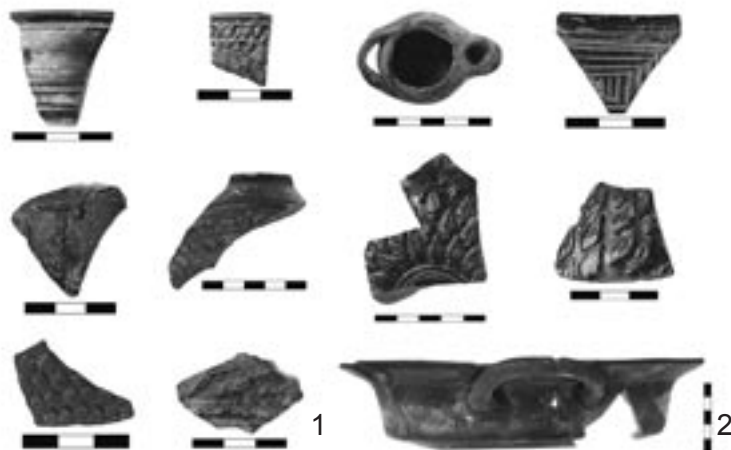
Mit dem nächsten Stratum (+9.25 bis +9.11 m) ist ein rein hellenistischer Nutzungshorizont erfaßt, welcher dem 2002 über dem Südbau aufgedeckten Spolienpflaster entspricht²⁷, der aber im Gegensatz zum nördlichen Befund keine baulichen Reste enthielt und lediglich eine weit-

²⁶ Ein anpassendes Fragment des Eulenskyphos fand sich in der Auffüllung des Schwellenbaus in der Norderweiterung. Daraus wird deutlich, daß im gesamten Areal des Westkomplexes ausgedehnte Planierungsarbeiten stattgefunden haben.

²⁷ Vgl. Felten u. a. (Anm. 1) 43 ff.



15 Südbau. Hofareal. Terrakottakopf und Keramik aus hellenistischer Aufschüttung. Auswahl



16 Südbau. Hofareal. Keramik aus den hellenistischen Bothroi AT 88 (1) und AT 93 (2). Auswahl

flächige feste Aufschüttung repräsentiert. Um eine Auffüllung mit durchweg stark zerscherbter Keramik mit Verrollungsspuren dürfte es sich auch bei der folgenden Schicht (+9.11 bis +9.00 m) handeln. Zu ihr gehört ein Bothros (+9.00 bis +8.45 m) mit reichlich hellenistischer Gebrauchskeramik sowie reliefverzierter Feinware (Abb. 16, 2).

Das folgende Stratum (+9.00 bis +8.57 m) zieht niveaumäßig mit der erhaltenen Oberkante der Ostmauer gleich. Hiermit ist der obere, zunächst locker verfüllte Abschluß einer ausgedehnten Planierung faßbar, deren Material in den unteren Lagen aus einer harten und körnigen Lehm Masse besteht. Hierbei handelt es sich um die niedergerissenen und eingefüllten Reste der aufgehenden Lehmziegelarchitektur des Südbaus, die bereits 2002 in den nördlichen Hofpartien sowie in den beiden Räumen des Südbaus festgestellt werden konnten²⁸. Im Gegensatz zu

dem dortigen Befund ist die Verfüllung in der Südhälfte der Anlage aber gleichmäßig mit großen Mengen an Ziegelschutt sowie Keramikscherben versetzt. Hierzu zählen zwei Fragmente gestempelter Ziegel, Vorrats- und Gebrauchsware, Kochgeschirr, Schwarzfirnißkeramik und eine größere Anzahl Fragmente rotfiguriger Kratere (Abb. 17). Diese auffällende Konzentration an Keramik und Ziegeln läßt sich möglicherweise mit einer intensiveren baulichen Nutzung des Kammerareals in der südlichen Hofhälfte erklären.

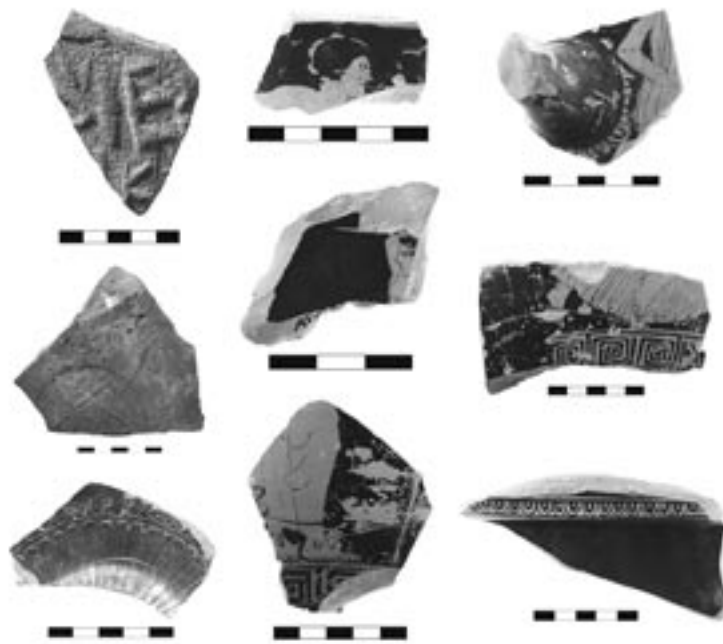
Die rötliche Lehmziegelverfüllung endet auf einem oberen weißgrauen Kalkestrichboden (Boden 1: +8.57 m), der den gesamten spitzwinkeligen Südabschluß des Hofes einnimmt und sich in der Folge nach Norden und Westen absenkt. Dieser Boden dürfte in Zusammenhang mit der Errichtung und der Nutzung der südlichen Bothroskammer des Hofes zu sehen sein. Möglicherweise gehört dazu auch die Verlegung der unregelmäßigen Blöcke auf der südlichen Hälfte der Ostwand. Innerhalb der Raumkammer geht der Estrichboden in eine behelfsmäßig erscheinende Pflasterung aus groben Steinplatten und wiederverwendeten Dachziegeln über. Dieser Boden repräsentiert eine sekundäre Aufhöhung des südlichen Hofabschlusses. In seiner Unterfüllung fand sich eine Terrakottastatuetten eines hockenden Silens (Abb. 18, 1), die wohl noch

²⁸ Ebenda 48.

vor der Mitte des 5. Jahrhunderts anzusetzen ist²⁹.

Unter Boden 1 ließ sich über eine größere Fläche eine weitere Estrichlage feststellen (Boden 2: +8.18 m), die unterhalb der Unterkanten der Südkammer (+8.29 m) verläuft und dieser damit vorausgehen dürfte. Boden 2 verschließt partiell die Westmauer der Nordkammer, die aber, wie die höher anstehende Nordmauer zeigt, weiterhin in Funktion geblieben sein muß und nach Aufgabe von Bothros 2 nunmehr mit Bothros 1 ausgestattet war. Boden 2 reicht nach Norden bis zum Ostraum des Südbaus. Hier formt der Belag vor dem Schwellstein des Eingangs eine Stufe nach oben und steht vermutlich mit dem dort festgestellten obersten Boden (+8.26 m) in Zusammenhang³⁰. Zu dem Füllmaterial von Boden 2 zählt archaische Gebrauchs- und Feinware, darunter das Fragment eines schwarzfigurigen Gefäßes mit der Darstellung des Herakles und der wagenlenkenden Athena aus dem späteren 6. Jahrhundert v. Chr. (Abb. 18, 2).

Boden 2 bildet ebenfalls eine nachträgliche Erhöhung der Nutzfläche des Hofareals. Dicht unter ihm befindet sich ein weiterer Laufhorizont in Gestalt eines festen grauen Lehmestrichs (Boden 3: +8.08 m). Dieser Boden nimmt die gesamte Fläche des Hofareals ein und läßt sich auch im Ost- und Westraum des Südbaus nachweisen. Zu ihm gehört der Bau der Nordkammer, und gleichzeitig dürfte er den Errichtungshorizont der gesamten Anlage des Südbaus repräsentieren. Die am nördlichen Ende der Westmauer verlegte Eingangsschwelle (+8.15 m) nimmt auf ihn Bezug.



17 Südbau. Hof. Gestempelte Ziegelfragmente und Keramik aus der Lehmziegelverfüllung. Auswahl



18 Südbau. Hof. Terrakottasilen aus Füllung Boden 1 (1). Schwarzfigurige Scherbe unter Boden 2 (2)

²⁹ Zur Chronologie und Typologie der hockenden Silene mit zahlreichen Beispielen vgl. B. Schmalz, Terrakotten aus dem Kabirenheiligtum bei Theben. Menschenähnliche Figuren, menschliche Figuren und Gerät, Das Kabirenheiligtum bei Theben V (1974) 17 ff.

³⁰ s. Felten u. a. (Anm. 1) 48.

Zusammenfassung

Die Grabungen des Jahres 2003 erbrachten neben der vollständigen Erfassung der nord-südlichen Ausdehnung des Westkomplexes im wesentlichen Bestätigungen der Erkenntnisse des Vorjahres, daneben aber auch eine Reihe neuer Resultate. So ließ sich erstmals nachweisen, daß die prähistorische Siedlung von Kap Kolonna spätestens seit der Phase FH III bis an die äußerste Westspitze des Hügels gereicht hatte. Gleiches gilt für die durch Kindergräber, reichlich Keramik sowie einige Baureste nachgewiesene Siedlung der proto- und frühgeometrischen Zeit, die wohl nach einer Zäsur während des 11. und 10. Jahrhunderts v. Chr. auf dem Hügel neu angelegt worden ist³¹. Die baulichen Strukturen des spätarchaischen Westkomplexes betreffend, zeigte sich, daß seine auffallend spitzwinkelige Grundrißgestaltung im Südbereich durch eine vorgegebene Straßenführung bedingt gewesen war. Im Bereich Kernbau erfuhr die Anlage aller Wahrscheinlichkeit nach noch in spätarchaischer Zeit eine bauliche Umgestaltung, durch welche die hypäthrale Fläche in ihrer Gesamtausdehnung reduziert wurde. Was die angenommene sakrale Nutzung des Komplexes betrifft, so ergab sich durch die Aufdeckung der Nordkammer im Hof des Südbaus mit Bothros 1 und 2 eine weitere Bestätigung. Darüber hinaus zeugen der Neubau der Südkammer mit Bothros 3 sowie die umfangreichen Reparaturen an Ost-, Süd- und Westmauer von einer kontinuierlichen sakralen Nutzung des Areals bis in klassische Zeit.

Spätestens in hellenistischer Zeit – wohl unter pergamenischer Herrschaft – wurde der Südbau aufgegeben und seine Strukturen wurden verfüllt. Es ist anzunehmen, daß nun der Kernbau mit seinen neuangelegten Raumeinheiten (Ost-, Westraum) sowie dem zentralen Schacht die Funktionen des Südbaus übernahm. Zusätzlich dazu wurde im Norden eine weitere Spolienpflasterung verlegt und im Zusammenhang damit der Schwellenbau errichtet, der vermutlich als ritueller Speiseraum gedient hat. Die Übereinstimmung im verwendeten Werkmaterial sowie in der Ausrichtung der Pflasterung, die dem Belag über dem Südbau exakt entspricht, lassen vermuten, daß die Strukturen von Kernbau und in der Norderweiterung in engem funktionalem Zusammenhang standen. Von der spätantiken/byzantinischen Nutzung des Areals zeugen lediglich Reste eines Kanals, Zisternen und in den Boden eingetieft Bothroi. Aufgehende Mauern waren offenbar bereits durch die früheren Grabungen entfernt worden.

Ziel der zukünftigen Grabungen im Bereich des Westkomplexes wird es sein, die bauliche Gestaltung sowie die Nutzungsgeschichte des östlich anschließenden Areals ('Ostareal') zu erschließen.

2. Südhügel

Allgemein

Die im Jahr 2002 begonnenen Grabungen am 'Südhügel' von Ägina-Kolonna wurden fortgesetzt, wobei die Grabungs- und Dokumentationsmethode entsprechend dem Vorjahr beibehalten wurde³². Die Ausgrabungen des Jahres 2003 konzentrierten sich vor allem auf den Töpferofen und seine unmittelbare Umgebung (Q3, Q6 und Q7).

Bereits im Frühjahr 2003 wurden die im Jahr 2002 geborgenen archäozoologischen und archäobotanischen Reste untersucht. Diese Arbeiten finden im Rahmen des von INSTAP geförderten Projekts »Aegina Kolonna – subsistence and more« statt³³. Auch die neuen Grabungen

³¹ s. zuletzt St. Hiller, Some preliminary thoughts about Aegina in the Dark Ages, in: E. Konsolaki-Giannopoulou (Hrsg.), *Argosaronikos II* (2003) 11 ff. mit Lit.

³² Zur Dokumentation- und Grabungsmethode s. Felten u. a. (Anm. 1) 56. Durchschnittlich drei Arbeiter und zwei Studenten waren für die Planaufnahme und Schnittbeobachtung zuständig. Mit Mitteln des Projekts »SCIEM 2000« wurde die Teilnahme von L. Berger (Ausgrabung) und B. Wille (Material- und Bauaufnahme) finanziert.

³³ Das Projekt wird von G. Forstenpointner, A. Galik und G. Weissengruber (archäozoologische Analysen), K. Grossschmidt und F. Kanz (anthropologische Untersuchungen) sowie U. Thanheiser (makrobotanische Reste)